

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 7 (1953)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



"SANPERLA" FONTÄNEN

bleiben

HYGIENISCH
TECHNISCH UND
WIRTSCHAFTLICH



mehr

und spritzen nicht!



Den bestmöglichen Wascheffekt aus einem Minimum verbrauchten Wassers zu erzielen, ist wegleitender Grundsatz bei der Wahl von Gruppen-Waschanlagen für alle Betriebe der Industrie, des Gewerbes und der öffentlichen Hand.

Fabriken, Werkstätten, Büros, Schulen, Kasernen, Heime und Anstalten ziehen Vorteile aus Kuhn-SANPERLA-Fontänen.

Die SANPERLA-Strahlen sind sauerstoffreich, sammetweich und beinahe geräuschlos; sie spritzen nicht, reinigen intensiver und sind ausgiebiger.

Prospekt / Preisliste / Vertreterbesuch verlangen!

SIEBENMANN, HEMMELER & CO



SANITÄRE APPARATE EN GROS

Zürich 23 Sihlgual 75 Telefon 051 / 42 22 55
Basel 12 Missionsstr. 39 Telefon 061 / 22 37 70

Warnung

In der letzten Zeit werden phantastische Zahlen herumgeboten über die Brennstoffersparnisse bei Deckenheizungen. Die Praxis hat jedoch in vielen Fällen bewiesen, daß nicht einmal die theoretisch errechneten Zahlen über Brennstoffersparnisse der Wirklichkeit standhalten. Es hat sich herausgestellt, daß in vielen Fällen die Deckenheizung **mehr** Betriebskosten verursacht als eine Zentralheizung mit Radiatoren. Sicher und unbestritten aber ist, daß eine gute Deckenheizung in der Erstellung mindestens 20% mehr kostet und daß sie sich rasch wechselnden Außen-Temperaturen nicht anzupassen vermag. Da eine Zentralheizung nicht wie ein Damenhut ausgewechselt werden kann, so seien Interessenten vor leichtfertigen Behauptungen gewarnt. Eine Deckenheizung sollte nur einer Firma zur Ausführung übergeben werden, die die Wahrheit ihrer Behauptungen durch ihre finanzielle Stärke zu garantieren vermag.

IDEAL-Standard AG. DULLIKEN

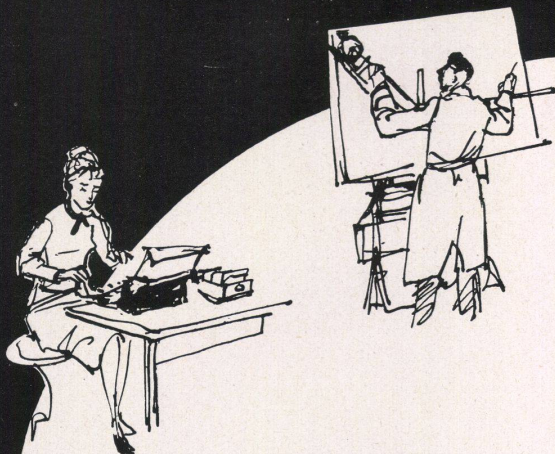


LABA-Flaschengestell

In über 50 verschiedenen Größen lieferbar
Verlangen Sie Prospekte oder Vertreterbesuch

Al. Bamert, Eschenz TG

Telefon 8 61 38



Beleuchtung nach individuellem Rezept

ist billiger als Licht nach Schema F, und vor allem natürlich besser.

Wenn jemand ein Heilmittel nimmt, kostet es gleichviel, ob er es aufs Geratewohl hin tut, oder auf berufenen ärztlichen Rat. Dann aber weiss er, dass es das Richtige ist.

Auch ein Beleuchtungskörper kostet gleichviel, ob man ihn auf gut Glück wählt und montiert, oder ob Sie nach Konsultation und planender Berechnung durch einen unserer sieben Lichttechniker das für Ihren Fall genau richtige Modell am besten Orte verwenden. Zweckdienliche, rationellere, bessere Beleuchtungen sind das Resultat und unsere Konsultation ist kostenlos. Berichten Sie uns.



ALUMAG

ALUMINIUM-LICHT AG

Uraniastr. 16 Zürich Tel. 051-258988

Fachschriftenschau

Entwurf und Bemessung

Ahlwarth (Fundamente 1-2/1953) stellt die amerikanische Bauvorbereitung der europäischen gegenüber und sieht einen der wesentlichsten Unterschiede darin, daß die amerikanischen Entwurfsbüros gleichzeitig Architekten und Ingenieure beschäftigen, die von Beginn an eng zusammenarbeiten und sehr eingehend durchgearbeitete Entwürfe liefern. Bei der Ausschreibung, die sich auf fünf bis acht Firmen beschränkt, werden dadurch Angebote erhalten, die sich meistens nur um 5 bis 10 Prozent voneinander unterscheiden. Da die Büros auch staatlich anerkannte Prüfingenieure beschäftigen, kann sich die Prüfung der Entwürfe durch die Baupolizei mit Stichproben begnügen und ist deshalb in 8 bis 10 Tagen erledigt. Die Bauplanungsausschüsse in den Großstädten bestehen nur aus einem bis zwei Vertretern der Stadtverwaltung und im übrigen aus Fachleuten, die alljährlich von den Ingenieur- und Architektenverbänden vorgeschlagen werden.

Allen (RIBA-Journal 2/1953) berichtet über die amerikanische Planung von Industriebauten. Obgleich es zahlreiche große Firmen gibt, die sich auf dieses Gebiet spezialisiert haben, beschränkt sich die individuelle Planung vorwiegend auf die Industrien (Raffinerien, Schwerindustrie, Chemische Industrie), bei denen der Arbeitsprozeß bereits den größten Teil der Baumaße bestimmt. In allen anderen Fällen ist man bestrebt, die Gebäude für einen universellen Gebrauch zu planen, damit Umstellungen in der Fabrikation oder auch anderweitige Verwendung der Gebäude möglich bleiben. Eingeschossige Gebäude werden bevorzugt, weil der Transport in der Horizontalen besser entwickelt ist als in der Vertikalen. Die lichte Raumhöhe liegt bei 5,40 m, aber zeigt eine steigende Tendenz. Das Rastermaß ist im allgemeinen 3,00 m mit Feldweiten von 12 bis 18 m. Für das Skelett bevorzugt man Stahlkonstruktionen mit vereinheitlichten, vollwandigen Trägern und Breitflanschstützen. Bis zur Brüstungshöhe erfolgt die Ausfachung mit Mauerwerk, darüber hinaus mit Platten (Asbestzement, Aluminium oder dgl.). Da die Unterseite des Daches durch Kranschienen, Rohrleitungen und Luftkanäle zum großen Teil verdeckt wird, kommt man mehr und mehr von der natürlichen Belichtung durch Oberlichte ab und beschränkt sich auf dauerndes Kunstlicht. Fenster in den Außenwänden liegen in der Regel über Kopfhöhe. Umkleide-, Wasch- und Toilettenräume sieht man neuerdings gern im Dachraum oberhalb der Werkstätten vor. Bemerkenswert ist auch, daß man den Zugang zu den Werkstätten oft als modern ausgestatteten Empfangsraum ausbildet, weil die Arbeiter dadurch zur Ordnung und Sauberkeit angehalten werden.

Bijhouwer (Bouw 8/1953) hebt hervor, wie sehr die Lehrtätigkeit von Gropius die neuere amerikanische Architektur beeinflusst hat. Die «Formenlehre», die sich auf die Nachahmung der verschiedenen Stile beschränkte, ersetzte er durch die «Konstruktionslehre», die zu freien Entwürfen führt und ihre Grenzen allein in den technischen Möglichkeiten sieht. Wenn auch Breuer, Neutra, Mies van der Rohe, Mendelsohn, Johnson, Wright, Aalto und Eames hervorragende Gebäude entworfen haben, so war es doch Gropius, der «keinen Augiasstall ausmiste» und die amerikanische Architektur auf ihren jetzigen Weg brachte.

Building Digest (3/1953) begrüßt es, daß die Zunahme der Neubauten in England (1951 = 194 831, 1952 = 239 922 Wohnhäuser) gleichzeitig die Anwendung neuerer Bauverfahren verstärkte. Die Annahme, daß eine Vergrößerung des Baumfanges auch die Wirtschaftlichkeit dieser neuen Bauarten verbessern würde, hat sich bestätigt. Die staatlichen Abschüsse mit den Unternehmern konnten für das Baujahr 1953 zu merklich geringeren Preisen erfolgen.

Techniques + Architecture (3-4/Serie 12) ist ganz dem rationalen Wohnungsbau gewidmet und bringt zahlreiche französische Beispiele für Kleinhäuser und Kleinwohnungen, deren Kosten je Quadratmeter Nutzfläche zwischen 14 650 und 36 200 Franken schwanken (Baupreise Ende 1952).

Baurundschau (2/1953) bringt den Entwurf eines ebenerdigen Einfamilienhauses, das einem Ehepaar mit 1 bis 2 Kindern dienen soll und bei einer bebauten Fläche von 57,7 qm eine Nutz- und Wohnfläche von 46,15 qm hat. Keller- und Bodenraum ist nicht vorhanden. Für den umbauten Raum von 200 cbm werden die reinen Baukosten auf 10 000 bis 12 000 DM veranschlagt.

Müller und Schönefeld (Bauwelt 7/1953) geben Leitsätze und Beispiele für rationale Küchen in städtischen Wohnungen, die im Bauforschungsinstitut Hannover erarbeitet wurden. Eine Grundrißfläche von 6 qm hat bei den arbeitstechnischen Untersuchungen die günstigsten Ergebnisse geliefert. Hierbei soll der eigentliche Arbeitsplatz den Herd, die Arbeitsfläche (60 cm breit) und die Spüle in dieser Reihenfolge von rechts nach links umfassen und überall die gleiche Höhe (80 bis 90 cm) haben. Für kleine Küchen werden Einbaumöbel selten die optimale Raumaussnutzung ermöglichen. Mehrkosten für die Einbauten werden vielfach durch die Einsparungen an Grundrißfläche auszugleichen sein. Im selben Heft der Zeitschrift finden sich zahlreiche Abbildungen von der Sonderschau «Rationelle Hauswirtschaft» in Berlin.

Building Digest (3/1953) referiert über einen französischen Wohnungsbau (insgesamt 11 Gebäude mit zusammen 100 Wohnungen), der unter Verwendung von Gitterschalungen in Einkornbeton ausgeführt wurde. Die Mischung bestand aus einer Körnung von 15 bis 30 mm mit 150 kg Zement/cbm Beton und ergab Druckfestigkeiten von 70 kg/qcm. Die Wärmedämmung soll vier- bis fünfmal so groß sein wie bei Steinwänden gleicher Dicke. Die Stahlbetondecken wurden auf einer verlorenen Holzschalung geschüttet, auf die der Putzträger genagelt war. Während die Herstellung der Fundamentmauern je Haus 17 Tage in Anspruch nahm, wurden für die drei Stockwerke nur 12 Tage benötigt. Durch die Verwendung von zwei Kaiserkränen, die auf Schienen an beiden Längsseiten der Gebäude liefen, konnten Rüstungen weitgehend erspart werden. Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen, Kiel, berichtet über die Erfahrungen, die bisher mit dem verfeinerten Taktverfahren im Wohnungsbau gemacht wurden. Es ist nur dann lohnend, wenn die gleiche Arbeit von den gleichen Arbeitskräften mindestens zwanzigmal wiederholt wird. In diesem Falle erspart es aber nicht nur Arbeitszeit, sondern verbessert auch die Qualität der Arbeit. Für eine zweigeschossige Wohnsiedlung mit 120 Wohnungen wurden die Bauarbeiten in 124 Takte unterteilt. Jeder Takt muß in einem Tage auszuführen sein und ist eng zu umschreiben. Schon bei der Planung und den Werkzeugzeichnungen ist auf die geplanten Takte Rücksicht zu nehmen, während der Zeitplan mit den Unternehmern abgestimmt werden muß. Bauwelt (10/1953) behandelt den baulichen Luftschutz und bringt unter anderem Aufsätze von Leutz und Schoßberger. Während der letztere die Bedenken widerlegt, die gegen die neuen Luftschutzmaßnahmen vorgebracht werden und dabei vor einer Überschätzung der Atom- oder Wasserstoffbombe warnt, begründet Leutz die bisherigen Richtlinien. Da in absehbarer Zeit mit einem Luftschutzgesetz zu rechnen ist, ist es ratsam, bereits jetzt bei allen Bauten die Richtlinien zu befolgen, da dann die Kosten, die für einen nachträglichen Schutz etwa 5 % der Bausumme betragen dürften, auf etwa 2 % gesenkt werden können. Als sofortige Maßnahmen werden empfohlen: Verstärkung der Decken über den Schutzräumen und den inneren Rettungswegen, Anordnung eines Schutzraumes mit verstärkten Umfassungswänden, Terranhöhe unter hinreichender Bemessung des Schutzraumes, Aussparung von Öffnungen für die Rettungswege und Belüftungsanlagen. Diese Maßnahmen würden etwa 60 DM je Bewohner erfordern. Informationsblatt des Technischen Hilfswerks (16/1953) warnt davor, die Luftschutzräume unterirdisch zu einem Fluchtwegnetz zu verbinden, wenn die Schutzräume nicht auf gleicher Höhe liegen. In Dresden hat man seinerzeit die Erfahrung gemacht, daß die heiße Luft und CO-Gase aus niedrig liegenden, brennenden Kellern in höher gelegene, aber sonst ungefährdete Keller einströmten und hier tausende Opfer forderten.

Schulbau

Building (2/1953) zeigt eine ungewöhnliche Schule des Amerikaners Orput, die eingeschossig ist und deren Grundriß zwei mit dem Rücken gegeneinanderliegende, sich in der Mitte berührende Kurven darstellt. Im Berührungspunkt ist die Eingangshalle mit einem anschließenden Gemeinschaftsraum vorgesehen. Von der Halle aus gehen die vier Korridore mit den einseitig anliegenden Klassenräumen im sanften Schwung auseinander und bieten so die Möglichkeit beidseitiger Belichtung ohne die Monotonie langer gerader Gänge. Die Baukosten sollen sich nicht von denen anderer Schulgebäude unterscheiden.

Building (2/1953) beschreibt einen transportablen Klassenraum von 7,20 x 10,80 m